

## Zusammenfassung

**Hintergrund:** Ziel dieser Arbeit war es, die Prävalenz der Periimplantitis und weiterer Zielvariablen bei Patienten mit erfolgreich behandelter Parodontitis mit der von parodontal gesunden Patienten zu vergleichen.

**Material und Methoden:** Die Hauptfrage war „Ist der Erfolg von Implantaten (E) und die Prävalenz von Periimplantitis (O) bei klinisch gesunden Patienten (P) mit einem reduzierten Zahnbestand und einer klinisch oder radiologisch manifestierten Parodontitis, die sich in adäquater Nachsorge befinden, vergleichbar mit denen von Patienten, die parodontal gesund sind (C). Elektronische und manuelle Literaturrecherchen wurden bis März 2019 durchgeführt. Es wurden Longitudinale Studien eingeschlossen, die Angaben zur Periimplantitis-Prävalenz oder weiteren Endpunkten (Implantatüberleben, Implantaterfolg, Knochenabbau) beinhalteten. Ein dreistufiges Screening, Qualitätsbeurteilung nach der Newcastle-Ottawa-Scale (NOS) und Datenextraktion wurden individuell durchgeführt.

**Ergebnisse:** Die Literatursuche ergab 29 Studien, die der systematischen Übersichtsarbeit herangezogen werden konnten. Implantaterfolg und Implantatüberleben waren höher bei Patienten, die keine parodontale Vorerkrankung hatten. Periimplantitis-Prävalenz und Knochenabbau waren bei parodontal vorerkrankten Patienten erhöht. Aufgrund starker Heterogenität in den Studien hinsichtlich der Studiendesigns und -protokolle, der Definitionen von parodontalen und periimplantären Erkrankungen, der Therapie und durchgeführten statistischen Analysen, war die Beweiskraft limitiert. Es konnte keine Meta-Analyse durchgeführt werden.

**Schlussfolgerung:** Die Überlebens- und Erfolgsraten von enossalen Implantaten, die bei parodontal vorerkrankten Patienten inseriert wurden, weisen trotz adäquater Nachsorge schlechtere Ergebnisse auf, als bei parodontal gesunden Patienten. Die Schwere der parodontalen Erkrankung hängt mit einem höheren Knochenabbau und einer höheren Prävalenz von Periimplantitis zusammen. Weitere Langzeitstudien sind notwendig, um den Zusammenhang näher zu untersuchen.